

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 31

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Ausgleich

In der peinlichen Frage der Bestrafung der Kriegsverbrecher ist von beachtenswerter Seite ein Vergleich vorgeschlagen worden, der Deutschland die Ehre und Frankreich den Ruhm wahrt. Frankreich soll mit Rücksicht darauf, daß auch auf seiner Seite möglicherweise das eine oder andere Kriegsverbrechen verübt worden ist, geneigt sein, den neuen Vorschlag anzunehmen. Aus den 773 Ausführungsbestimmungen des Vergleiches sei unseren Lesern heute nur folgendes mitgeteilt:

Frankreich reicht eine neue Liste ein, die in einer besonderen Rubrik die von ihm gewünschten Strafen nennt. Deutschland wird das Recht zugesprochen, den Prozeß in aller Form zu führen, die gesamten Prozeßkosten zu bezahlen und in seinen Urteilen bis zu 10 Prozent unter die notierten Strafen herunterzugehen. So braucht das Reichsgericht zum Beispiel anstatt 30 Jahre Suchtlaus nur 27 zu verhängen, ferner kann es dem Delinquenten, wenn gleichzeitig auf Ehrverlust erkannt wird, 10 Prozent seiner bürgerlichen Ehre belassen. Bei einem zum Tode Verurteilten genügt die Entfernung von neun Sechsten des verbrecherischen Kopfes. Lautet der Spruch (der Liste) auf dreifachen Tod, so will man sich ausnahmsweise mit einfacher Enthauptung begnügen. Steht der Verurteilte schon in hohem Alter, sodaß zu befürchten ist, er könne sich seiner Strafe durch den Tod entziehen, so tritt eine Verschärfung der Haft durch zeitweilige Nahrungsentziehung und Geißelung ein. Hat sich jemand der festgesetzten Strafe in der Tat durch frühzeitigen Tod entzogen, so behält sich der Siegerstaat das Verfügungsrecht über den Leichnam vor.

Enurks

Abrüstung

Die Hitze macht sich stark bemerklich: Es heißt bereits, daß diesmal wirklich (und zwar kommt es vom Weißen Haus) der Sriede breche endlich aus.

Endlich einmal ist ausgelastet, mit guten Vorsätzen gepflastert (wie es das Sprichwort schon verhieß) der sanfte Weg zum — Paradies.

Nur wäre vor dem Slaggenstinken die Kleinigkeit noch zu bedenken: es kommt stets anders, als man glaubt, und bei dem Srieden überhaupt.

So weit, in Büchern kann man's lesen, ist auch schon Nikolaus gewesen, und auf die Kopfkühlung von Haag gab's einen heißen Julitag.

Und seit dem Völkerbundsgeköpfe verhaut man sich recht die Köpfe. Drum fürchte ich, im Sriedensputz liegt eine 1a Mißgeburt.

Abraham a Santa Clara



Mägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli! Sind Sie au i die Usfellig vo de G'schlächtschränkete gß?

Mörgeli: Bhüet mi d'r Herrgott, me chönnt sich ja goppel sälber e Chränkete hole. Da gang i scho lieber i dä neu philosophisch Verei, wo vom Stadtrat Psüger präsidiert wird. I ha nämml immer g'meint, euß Stadtrat seied meh Philosophie weder Tatmäntsche. Jetz gseht mes wieder, — ich ha Rächt gha!

Schieberfranzösisch

Herr Schiebermeister: Adieu, mon coeur.

Srau Schiebermeister: Wieso mon coeur? Irrst du auch nicht? Ich bin doch weibliches Semin, also müßte es doch heißen ma coeur.

Herr Schiebermeister: Was rediste for Stuß? Bist du auch ein weibliches Semin, so bin ich doch e Muskulum, also heißt es mon coeur.

Srau Schiebermeister: Na ja, wenn du also muskulös bist und ich feminös bin, so verlangt es doch die bekannte französische Galanterie, daß du mich voraussetzt und daß du wenigstens sagst: Adieu, ma mon coeur.

Sür wahrhaftige Begebenheit

Traugott Unverstand

Siegeslieder

1.

Pindar war ein Siegesfänger
In der Griechen großer Seit,
Aber enger, immer enger
Ward, was einstens war so weit.
Marathon rich dem Pläta
Und auch Salamis verschwand
Und die alte Göttin Gäa
Nahm die Sache in die Hand;
Gäa, furchtbar, unermesslich
Alles irdische gebat —
Aber, sie ist sehr vorgeßlich
Und auch manchmal nicht ganz wahr.
Griechenland! Es kehrt nicht wieder,
Was dir Pindar zugewandt;
Heute singt dir Siegeslieder
Nur noch Traugott Unverstand.

2.

Ludewig Quatorze, der Käufer
Stahl sich Straßburg, und kein Rahn
Krächte danach, denn die Sellen
War'n zum kräh'n nicht angetan.
Heute raubt man auch noch Länder,
Aber nicht so still und traut.
Polen jubelt: „Oberschleßen!“
Und der gall'sche Rahn kräht laut.
Aber dieses gall'sche Rähndchen
Säht doch ganz harmonisch drein,
Singt wie Pindar Siegeslieder
Und steckt sich das Rheinland ein.

3.

Wäre Pindar gar ein Brile
Und mit Oßian verwandt,
Könnt' er schöne Lieder singen
Von dem grünen Ireland.

4.

Oder wäre er ein Türke
Und ein singender Prophet,
Könnt' er schöne Lieder dichten,
Wie es in Ungora steht.

5.

Wär' er gar ein Bolschewiki,
An der Wolga Strand zu Haus,
Na, dann wär's mit dem Gefange
Un'sres Pindar aber aus.
Mensch! Du kannst noch leidlich wahrern,
Wo man raubt, wenn man segelt,
Aber niemals kannst du wohnern,
Wo man nichts zu essen kriegt.

Schlußgesang

Denn das ist die letzte Frage:
Alle Staatskunst ist geprellt,
Wenn der Himmel uns Sanktionen
Vor den leeren Magen stellt.

Traugott Unverstand

Aus Wikwyla

Nun gib's ein Breilichtsuchthaus gar,
Nicht nur die Breilichtbühnen.
In Wikwyl steht's schon manches Jahr,
Schön von der Sonne beschienen.
Gar mancher, der nicht weiß, wo aus und ein,
Möcht' schädlich gern in das Suchthaus hinein.
Er denkt sich Wikwyl, weil er runderfösig
Als Ortschaft, runderfösig, wie röhlig.
Und steht erst zu spät, der seltsame Christ,
Daß ein Breilichtsuchthaus — ein Suchthaus ist

Briefkasten der Redaktion



M. S. i. T. In einer Kleinkunstbühne in Zürich wird zur Zeit laut Zürich. Post eine „freche Post“ gemimt, die „allgemein gefiel“. Je frecher desto besser! Das ist der Segen des Kinokitsches, der nun auf den Bühnen paralytisiert werden muß, wenn der Theatermob nicht einschlafen soll. Der neue Herr des Pfauen-theaters, Hr. Wenzler, wird sich wohl darnach zu richten müssen. Gruß!

K. h. i. W. In Deutschland gibt es jetzt Aluminiumgeld mit dem Bierflüßsprüchlein: „Sich regen bringt Segen“. Aber nicht immer. Da wäre es schon besser gewesen, wenn die Deutschen die Hände in den Schoß gelegt, als sich während der Kriegsjahre so amüsenflüßig „geregt“ hätten. Unter dem Segen, der ihnen dadurch entstanden, werden sie noch lange zu seufzen haben.

G. K. i. S. Die Saison-Sellung des „Sund“ brachte jüngst einen Leitartikel mit dem aufregenden Titel „In der Jungfrau herum“. Nur immer geschmackvoll. Schade, daß der Gustavus Keibelsen das nicht mehr erlebt hat! Salü!

Frühli. „Ein Feiertagspiel in 2 Spielfunden“ das ist jetzt die neueste Bezeichnung für ein zeitgenössisches Bühnenwerk. Hoffentlich machen wir diese liebliche Mode auch bald nach — nach bekannten Mustern. Schon wegen der „geldlichen Lage“ diverser dramatischer Gesellschaften.

Fr. K. i. J. Es soll Schweizer geben, die in Brasilien, Konstantinopel und in Afrika das denkbar möglichste an Hitze erlebt haben, aber finden, daß dort 50 Grad leichter zu ertragen gewesen seien als 30 Grad in Klimat-Alten! Die Luftströmung spielt eben bei den Kundstagen doch eine Rolle und das zwißschen Uell- und Zürichberg seine Siedehitze ausströmende Küßermeer trägt auch nicht gerade zur Abkühlung bei. Machen Sie Witze mit seiner Spitze bei der Särenhitze und schicken Sie sie an den Sumorerhalter und Mörgell-Palter, den nicht Saar-, aber Nebelspalter!

Jakob h. i. G. Nehmen Sie sich folgenden Wits zum Mußer, den die Kurdirektion eines Bades im Lesesaal anbringen ließ: „Die werlen Gäste werden ebenso höflich als dringend gebeten, Zeitungen und Zeitschriften aus diesem Saale nicht aus Versehen mitzunehmen.“

Nach Dornach. Lesen Sie die „Ballade vom Steiner“ im Sempel, die ein hübsches Pendant zu dem ist, vom Nebelspalter gebrachten Bild (Im Göttheanum-Garten) darstellt und u. a. folgende Strophen enthält:

40 Stetnerlanerinnen
Lagen, saßen, knieten, standen
Um den blassen gottverwandten
Geistermeister Rudolf Steiner.
40 Frau'n nichts desto minder
Schwuren in Vereinarung:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Ist doch die Ver-Steiner-ung!

Swundernäski i. G. Die Eröffnung der Bahnlinie Baden-Zürich fand keineswegs schon im grauen Mittelalter, sondern erst am 9. August 1847 statt. Es ist also noch gar nicht so lang her und heute schon kann man die gleiche Strecke auch im Flug zurücklegen. Wie wird's in abermals 75 Jahren sein?

Einwendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beilegen, wandern wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13